



ROTHRIST

Lotti Walti schlüpft als Märchenerzählerin in verschiedene Rollen.

Seite 55

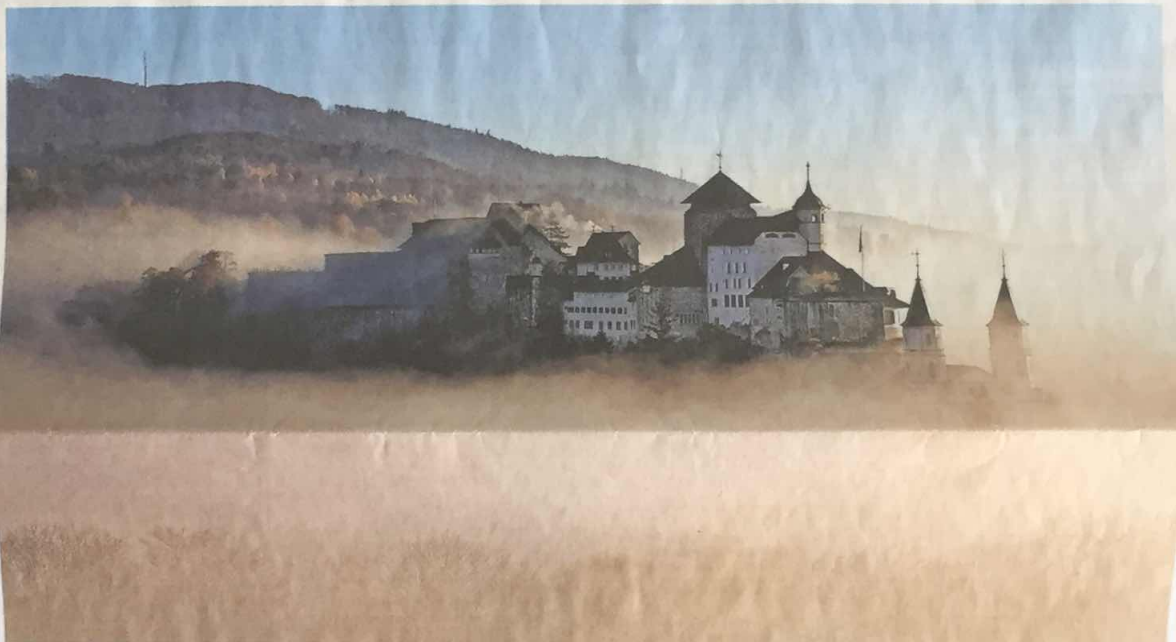
## Wie ausbruchsicher ist die Festung?

Nach der Flucht von drei Jugendlichen aus dem Jugendheim Aarburg sehen Politiker Handlungsbedarf.

VON MANUEL BÖHLMANN

Im WC sperrten sie zwei Betreuer ein, zwangen eine Mitarbeiterin, ihnen die Türe zu öffnen, und schon waren sie draussen. Der Ausbruch von drei Jugendlichen aus dem Jugendheim Aarburg vor einer Woche ist nicht der erste spektakuläre Fall dieser Art. Der 17-Jährige, der in Aarau eine Prostituierte erdrosselt hatte, zwängte sich 2008 durch ein Fenster und seilte sich mit einem Kabel sieben Meter ab. Vier Jahre später flüchtete ein Trio nach einem Fussballspiel im Hof, einer kletterte über einen mehr als zwei Meter hohen Sicherheitszaun, ein anderer bedrohte einen Betreuer mit einem Messer und zwang ihn, die Tür zu öffnen.

Der jüngste Vorfall sorgte diese Woche für Kritik. Auf «Tele M1» sagte die Aarburger SVP-Gemeinderätin Martina Bircher, ein Jugendheim sei kein «Ferienlager», der Kanton müsse die Sicherheit gewährleisten. Auch ihr Parteikollege Roland Vogt findet: «Es ist zu einfach, aus dem Jugendheim abzuhauen.» Die Zahl der Ausbrüche lasse sich reduzieren, ganz zu verhindern, dass Jugendliche flüchten, sei aber kaum möglich, sagt der SVP-Grossrat und Polizist. «Ein Heim ist nicht mit einem Gefängnis zu vergleichen.» Deshalb plädiert Vogt dafür, den Hebel anzuziehen und auch im Jugendstrafrecht härtere Sanktionen auszusprechen. Der SVP-Grossrat kündigt an, das Thema in der Fraktion vorzubringen. Er sagt: «Handlungsbedarf ist sicher da.»



Das Jugendheim ist in der Festung hoch über Aarburg untergebracht.

Archiv/André Abrecht

### Lernen aus dem Vorfall

Anders tönt es auf der linken Seite. «Es erstaunt mich nicht, dass Jugendliche ausbrechen oder nach dem Ausgang nicht mehr zurückkehren», sagt der grüne Grossrat Daniel Hölzle. «Wer kreativ ist, findet immer einen Weg.» Ausbrüche liessen sich nur verhindern, wenn die Jugendlichen in eine Zelle gesperrt würden. «Doch das wäre nicht schlau. Längerfristig bedeutet der Verzicht auf Resozialisierung für den Staat höhere Kosten und grössere Probleme.» Diese Einschätzung teilt SP-Grossrat Dieter Egli: «Es wäre eine Illusion zu denken, alles würde einfacher oder günstiger, wenn wir die Jugendlichen ins Gefängnis sperren.» Allerdings steht für Egli fest, dass aus der geschlossenen Abteilung keine Ausbrüche möglich sein sollten. «Ich gehe davon aus, dass aus diesem Vorfall gelernt wird.»

Letzteres will auch CVP-Grossrat Andreas Senn sicherstellen und den Ausbruch deshalb in der Kommission öffentliche Sicherheit zur Diskussion bringen. «Das wird man thematisieren müssen.» Zwei Fragen drängen sich für Senn auf: Sind alle jugendlichen Straftäter im Jugendheim am

richtigen Ort oder müssten sie in einer anderen Institution untergebracht sein? Und reicht der Sicherheitsdienst oder müsste in diesem Bereich mehr investiert werden?

### Biometrisch gesichertes Schutztor

Beim Jugendheim Aarburg heisst es auf Anfrage, die Sicherheitsvorkehrungen seien in den vergangenen Jahren schon wesentlich verstärkt worden. Einerseits habe man bauliche und technische Massnahmen realisiert, andererseits seien bereits jetzt Mitarbeitende eines privaten Sicherheitsdienstes präsent. Direktor Hans Peter Neuschwander sieht nur noch eine Möglichkeit, um die Sicherheit weiter zu verbessern: eine noch höhere Betreuungsdichte beziehungsweise die Anwesenheit von noch mehr Sicherheitspersonal. «Solche Schritte werden aktuell unter Berücksichtigung der Kostenentwicklung geprüft», sagt Neuschwander und betont zugleich: «Eine absolute Sicherheit ist nicht möglich.» Ein Blick auf die Statistik zeigt allerdings, dass Fluchten aus dem geschlos-

**«Dank Facebook können sie ihre Entweichung kurzfristig planen und umsetzen.»**

HANS PETER NEUSCHWANDER  
DIREKTOR JUGENDHEIM AARBURG

senen Bereich eher selten sind. In den letzten Jahren sei dies dreimal vorgekommen, sagt Direktor Neuschwander. «Bei allen drei Ereignissen wendeten die Jugendlichen Gewalt gegen Mitarbeitende an und bedrohten sie, sodass diese das biometrisch gesicherte Schutztor zum halb offenen Bereich öffnen mussten.» Verglichen mit anderen ähnlichen Institutionen stehe das Jugendheim Aarburg gut da, dort seien Fluchten aus dem geschlossenen Bereich häufiger, sagt Neuschwander.

Doch längst nicht alle Jugendlichen sind im geschlossenen Teil des Jugendheims untergebracht, nur 8 von zurzeit 36 Jugendlichen leben dort. Setzen sich die jungen Männer aus offenen oder halb offenen Bereich ab, wird dies nicht als Flucht, sondern als Entweichung bezeichnet. Diese Zahl ist deutlich höher, wie ein Blick in den Jahresbericht des Kantons zeigt: «Die Jugendlichen entweichen nach wie vor sehr häufig. Die Zielsetzung von maximal 60 Entweichungen pro Jahr wurde bereits per Mitte 2015 überschritten.» Direktor

Neuschwander erklärt diesen Umstand unter anderem mit mangelhafter Erziehung, Oftmals hätten es die Eltern versäumt, klare Grenzen zu setzen. «Viele unserer Jugendlichen verfügen über wenig bis gar keine Stress- und Frustrationstoleranz.» Ausserdem würden die sozialen Medien zu dieser Entwicklung beitragen. «Dank Facebook können sie ihre Entweichung kurzfristig planen und umsetzen.»

### Einer ist freiwillig zurückgekehrt

Der Ausflug in die Freiheit dauert selten lange. Die meisten seien nach Stunden oder wenigen Tagen wieder zurück, sagt Neuschwander. Einige bringt die Polizei zurück, andere die Reue. Ein jugendlicher des Ausbrecher-Trios ist bereits nach zwei Tagen wieder zurückgekehrt - freiwillig. Ein anderer wurde gefasst; beide sitzen zur weiteren Untersuchung im Gefängnis. Gegen die drei Ausbrecher wurde ein Strafverfahren eröffnet, weil sie bei der Flucht Gewalt angewendet haben. Welche Strafe ihnen droht, ist noch unklar.

INSERAT

Liebe Aargauerinnen und Aargauer

## Ich möchte Ihre Stimme gewinnen

Nach der Handelsmittelschule habe ich auf dem zweiten Bildungsweg das Studium der Rechtswissenschaften abgeschlossen und umfassende Berufserfahrung in der Wirtschaft und Verwaltung gesammelt.

Als **Gerichtspräsidentin** trage ich Führungsverantwortung. Ich bin gewohnt, genau zuzuhören, Fakten zu analysieren und Argumente abzuwägen. Ich packe meine

Aufgaben motiviert an, finde tragfähige Lösungen und treffe Entscheidungen, die ich engagiert vertrete. Solide Ergebnisse sind mir wichtiger als schöner «Schein». Ich bin überzeugt, dass meine vielfältigen Erfahrungen und die Gabe, Aufgaben seriös anzupacken, beste Voraussetzungen sind, um für Sie eine gute Regierungsrätin zu sein.

Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen und freue mich, wenn Sie am 27. November meinen Namen auf Ihren Wahlzettel schreiben.

*F. Roth*  
**Franziska Roth**

Gerichtspräsidentin  
Regierungsratskandidatin



www.franziska-roth.ch



# Frohnatur auf dem Glückspfad

Rothrist Lotti Walti hat sich zwei Volksmärchen auf den Leib geschrieben und tritt damit auf

VON EMILIANA SALVISBERG

Im Atelier von Lotti Walti ist es kühl. Doch mit ihrer Begeisterung versteht es die Künstlerin, im Nu ein wärmendes Feuer zu entfachen. Die Rothristerin führt durch den Raum zu den grossen Fenstern. Hier stehen die Bühnenbilder und Requisiten für ihre beiden Märchen «Jorinde und Joringel» und «Der gestiefelte Kater». Schon einige Stücke hat die Kunst- und Theaterpädagogin für Kinder und Erwachsene verfasst und inszeniert. Gezählt hat sie Lotti Walti nicht. Dies tut sie auch bei den Arbeitsstunden nicht.

«Dass ich vogelfrei meine Fantasie ausleben darf, ist ein grosses Geschenk», sagt Lotti Walti und hält kurz inne. Dann sprudelt es aus der Frau mit dem flammend-roten Haarschopf nur so heraus. Sie erzählt von der Suche und dem Finden der Märchen und Materialien. «Die Ideen fliegen mir nur so zu», freut sie sich und gesteht, «jede realisierte Idee gebärt tausend neue. Ich bin mir aber bewusst, dass ich nie alle meine Ideen verwirklichen werde.» Glücklich macht sie, wenn ihre Leidenschaften – das Malen, Gestalten und Theaterspielen – ineinandergreifen. So wie am Mittwoch, 23. November. Dann wird sie am Nachmittag in der Oftringer Bibliothek ihr Märchen «Jorinde & Joringel» aufführen und dabei in verschiedene Rollen schlüpfen.

## Für Menschen jeden Alters

Es ist ein altes Volksmärchen aus der Sammlung der Brüder Grimm, das Lotti Walti neu bearbeitet und ganz mit ihrer farbenfrohen, zauberhaften, lebensbejahenden Handschrift versehen hat. «Lange vor der Zeit von Fernseher und Radio sass den Nachbarn in der Stube beieinander. Sie beschäftigten sich mit allerlei Handarbeiten und dabei wurden sie von Erzählern mit spannenden Geschichten unterhalten», sagt Lotti Walti und unterstreicht: «Wie damals sollten sich auch Erwachsene wieder zunehmend von Märchen verzubern lassen.»

Sie erzählt, wie wichtig Märchen und deren Botschaften für Kinder, aber auch wie wertvoll sie für Erwachsene sind. «Märchen schenken Zuversicht, da das Gute siegt. Sie zeigen auch eindrücklich auf, dass das Leben zwar nicht nur leicht und einfach ist, es aber immer eine Lösung gibt.» So beschreibe «Jorinde & Joringel» den Beziehungskonflikt eines jungen Paares. Zudem gehe es auch um die Suche nach der eigenen Identität und Eigenständigkeit. Im «Gestiefelten Kater» geht es zudem auch um Mut, Kraft und Durchhaltevermögen.

In ihren märchenhaften Bühnenbearbeitungen, die für Menschen ab fünf Jahren sind, spricht Lotti Walti das Schwierige und Schwere bewusst an, um es dann



Lotti Walti inmitten ihrer Bühnenbilder und Requisiten für ihre beiden Märchen «Jorinde & Joringel» und «Der gestiefelte Kater»

Emiliana Salviberg

**«Manchen ist meine Kunst zu expressiv, zu frech und experimentierfreudig. Doch ich lasse mich nicht einschränken.»**

LOTTI WALT  
KUNST- UND THEATERPÄDAGOGIN

auch wieder aufzulösen. «Jeder Lebensweg ist voller sonniger, aber auch schattiger Abschnitte», sagt die 67-jährige, die sich als Frohnatur und Glückskind bezeichnet. Wie im Märchen so im Leben habe jeder Mensch sein Paket zu tragen. Wichtig sei, seine Träume zu leben. Dies tut sie: «Manchen ist meine Kunst zu expressiv, zu frech und experimentierfreudig. Doch ich lasse mich nicht einschränken.» Für Lotti Walti ist aber auch klar, dass jeder für seine Ziele kämpfen muss. Auch sie musste sich durchsetzen, um ihren Traumberuf Kindergärtnerin zu erlernen sowie ihr künstlerisches Talent zu leben und zu fördern. Der etappenweise Besuch des Werkseminars der Kunstgewerbeschule Zürich, ein vierjähriges Vollstudium für Malerei und das Nachdiplomstudium FH Theaterpädagogik in Zürich bilden die Grundlagen für das vielseitige Schaffen.

Sich in Menschen jeden Alters einzufühlen und sie auf dem Weg zum eigenen Kunstwerk zu unterstützen und zu begleiten – das macht Lotti Walti schon seit Jahrzehnten. Als Kunst- und Theaterpädagogin leitet sie in der Oftringer Freizeitanlage Obristhof den Töpferkeller. Mit zahlreichen Ausstellungen, Regie- und Dramaturgiearbeiten ist sie an die Öffentlichkeit getreten. Zuletzt als Regisseurin mit dem Chor Zofisingers. Mit Menschen etwas zu entwickeln, liebt sie ebenso, wie selber in ein Werk einzutauchen.

In ihrem Atelier mit dem lateinischen Namen «terra et ignis» (Erde und Feuer) hat sie dafür den benötigten Raum und die Inspiration. Mit Farben, Formen und Materialien zu experimentieren und Kunstwerke zu erschaffen, ist ihre Passion. Hier sind die Bühnenbilder und Requisiten für beide Märchen entstanden. «Jorinde & Joringel» wird mit einem Bühnenbilderbuch kom-

plettiert, das Lotti Walti im Eigenverlag herausgibt. Ihr ist es wichtig, dass die Märchen leben und lebendig werden. Deshalb achtet Lotti Walti auch bei ihren Vorstellungen darauf, dass Kinder von Erwachsenen begleitet werden. «Das gemeinsame Erlebnis ermöglicht einen angeregten, berührenden und unvergesslichen Austausch.» Für und mit der Kunst zu leben, ist für Lotti Walti ein inneres Bedürfnis. Weil sie um die heilende Kraft der Märchen, der Kunst und des Spieles weiss, ist es ihr Bestreben, mit Märchen Menschen jeden Alters zu erfreuen und sie zum Mitmachen anzuregen. «Nur dort, wo der Mensch spielt, ist er ganz Mensch.»

«Jorinde & Joringel», Mittwoch, 23. November, 14.30 bis 16 Uhr, in der Bibliothek Oftringen.  
«Der gestiefelte Kater», Samstag, 3. Dezember, 13 und 15 Uhr, Sonntag, 4. Dezember, 11 und 13 Uhr, Gemeindefaal 1, OG in Buchs.  
Der Eintritt ist jeweils frei.

## Dem Frost und Pilzinfektionen getrotzt

**Aargauer Wein** Die Rebauern erwarten einen sehr guten Jahrgang 2016, doch die Menge ist unterdurchschnittlich.

VON BETTINA TALAMONA

«Es war ein extremes Jahr.» Dieser Satz war an der Herbstversammlung der Aargauer Winzerinnen und Winzer mehrfach zu hören. Spezielle Witterungsbedingungen machten den Rebauern Sorgen. Am Ende kams gut. Im ganzen Kanton konnten Trauben von schöner Qualität geerntet werden. Dabei hatte zunächst «niemand mehr an ein gutes Weinjahr geglaubt», wie Peter Wehrli, Präsident des Branchenverbands Aargauer Wein, im Hotel Krone in Aarburg bekannte.

Am 28. April führte eine Frostnacht zu Schäden an den frisch ausgetrie-

nen Reben. «Je nach Lage und Sorte ging es bis zu Totalausfällen», sagte Rebbaulkommissar Peter Rey. Im Weiteren verlief die Blüte teilweise negativ. Verrieselung war die Folge. Beste Verhältnisse herrschten mit Nässe und Wärme dann für Pilzkrankheiten. «Die Regenmengen wurden von optimalen Temperaturen für Falschen Mehltau begleitet», so Rey, der Druck sei bis Anfang Oktober und trotz «Traubenwetters» im goldenen Herbst hoch gewesen.

### Glück und Pech im Weinberg

Für die Rebauern war es eine Herausforderung, überhaupt einen Zeitpunkt für das Spritzen gegen die Pilzkrankheiten zu erwischen. In der Hauptwachstumszeit blieb es kaum zwei Tage nacheinander trocken. Der Rebbaulkommissar meinte, er habe in den 33 Jahren seiner Tätigkeit noch nie ein so schwieriges Jahr erlebt. Oft seien auch schlicht Glück oder Pech im Spiel gewesen. So reichte das Spektrum von gesunden

Parzellen bis hin zu 100-prozentigem Ausfall. Zu Besorgnis Anlass gibt die Resistenzbildung. Gewisse Pflanzenschutzmittel sind nicht mehr so wirksam wie früher. Die Kirscheschifflege wiederum hatte man dank vorsorglicher Massnahmen besser im Griff, wobei die Witterung im September und Oktober dazu beigetragen haben dürfte.

Angesichts der Bedingungen staunte man über das schöne Traubengut im Herbst. Gemessen am 10-Jahre-Durchschnitt fiel die Ernte gemäss Peter Rey zwar klar geringer aus. Knapp 1,9 Millionen Kilogramm Trauben (15 000 Hektoliter Wein) sind das Resultat, 27 Prozent weniger als der Durchschnitt, wobei es regional grosse Unterschiede gibt.

### Den direkten Kontakt suchen

An der Versammlung war darüber hinaus jene «Knochenarbeit» Thema, die nötig ist, um den Wein an den Mann zu bringen. Marketingleiter Marcel Suter erläuterte die Verbandsaktivitäten. Da-

zu gehört die Degustation für die Aargauer Wirtschaft am 1. Dezember in Aarau. Die Zusammenarbeit mit der Gastronomie ist auch ein Element der Marketingstrategie 2017, auf die Weinakademiker Markus Fuchs einen Blick warf. Diese Zielgruppe von Speisereferanten bis zu «Dorfkneipern» ist eine wichtige Plattform für lokale Weinproduzenten, doch sei «viel Informations- und Überzeugungsarbeit nötig».

Was Aargauer Weinproduzenten tun können, um ihre Erzeugnisse bei Gastronomen besser platzieren zu können – das zeigte Hausherr Bruno Lustenberger, Präsident von Gastro Aargau, auf. Die praxisnahen Tipps reichten bis hin zum besten Tageszeitpunkt und Wochentag für die Kontaktaufnahme mit Wirten. Nur der direkte Weg funktioniert. Lustenberger ermunterte die Produzenten dazu, in der Sache hartnäckig zu bleiben. Schliesslich machten regionale Produkte Sinn und es sei wichtig, sich von der Masse abzuheben.

INSERAT

Dienstleistung für  
ältere Menschen  
**Alltagshilfe  
Regio  
Zofingen**

Sie können noch vieles alleine erledigen, benötigen jedoch Hilfe bei einigen Dingen des Lebens. Wie zum Beispiel:  
Fahrdienst zum Arzt, Einkäufe erledigen, Rasenmähen, Schneeräumen, bepflanzen von Blumenkästen oder Gräber, kleinere Reparaturen im und ums Haus, und vieles mehr.  
Fragen Sie uns unverbindlich an. Alltagshilfe Regio Zofingen  
Brigitte und Christian Mosimann  
079 641 10 20  
a-h-r-z@bluewin.ch  
142248

DER BESTE  
VERKEHRS-  
SERVICE

**RADIO INSIDE**  
www.radioinside.ch